

weitestem Maße in Deutschlands bürgerlicher Presse aus. Folgerichtig blieb auch sein Kampf gegen das romantische für ein aktivistisches Theater Theorie, und Shaw ist heute in der Welt nur als Autor einiger ausgezeichneten Unterhaltungskomödien und Bonmots gegen den Spießer in jeder Lebenslage bekannt, Schriftsteller eines breiten bürgerlichen Publikums.

G. B. Shaw ist als Ire Gegner des englischen Imperialismus, aber da er Protestant, nicht wie das Gros seines Volkes Katholik, von Hause her ist, fällt bei ihm der sonst zwischen britischer und irischer Bourgeoisie scharf religiös betonte Gegensatz fort. Wie er den Klassenfrieden zwischen Bürgern und Proletariern propagiert — mit der Einschränkung allerdings, daß der Bourgeoisie die Führung gebühre, denn aus ihr seien ja bisher alle führenden Köpfe hervorgegangen —, predigt er hier Vereinigung der Briten und Iren; um dieser Predigt zu vollends durchschlagendem Erfolge zu verhelfen, schrieb er eine (nicht eben starke) Komödie „John Bulls andere Insel“, die mit der Feststellung schließt, das erst irische und britische Unternehmer in Gemeinschaft Profite aus dem irischen Boden schlagen könnten. Man sieht, Herr Shaw führt, obwohl er kein Marxist sein will, doch jedes Problem sofort auf seine wirtschaftlichen Untergründe zurück. Und mit diesem „wirtschaftlichen Ausgleich“ zwischen England und Irland erschloß der Pazifist Shaw sein Herz auch der Tatsache des englischen Imperialismus. Noch sind Hemmungen vorhanden, noch die sozialen Kämpfe in bedrohliche Nähe gerückt. „Der innere Krieg, der Krieg für eine Idee (der einzig gerechte Krieg) wird auch weiterhin möglich sein“, konstatiert er, und, im Hinblick auf die Außenpolitik, deshalb: „sollten wir die Kriegstrompete in die Ecke stellen und die Friedenshymne anstimmen“. Womit, solange der innere Krieg anhielte, nach der Ansicht dieses Ironikers eine pazifistische Politik des englischen Imperialismus gesichert sei.

Solche patriotische Dialektik, die sich wohl gegen einzelnes Unrecht auflehnt, doch das System als Ganzes unangetastet läßt, braucht nicht weiter wunderzunehmen. Denn solange Englands Panzerschiffe noch irgendein Weltmeer befahren, Englands Kaufleute unter dem Schutz ihrer Generale, Richter und Missionare Zinsen aus ihren in den Kolonien aufgestapelten Kapitalien ziehen und Englands Ministerpräsident ungestraft Maschinengewehre gegen waffenlose Arbeiter auffahren darf, so lange wird sich immer ein gütig-zynischer, seiner Zeit sich voraus dünkender „Fortschrittlicher“ finden, der die Panzerschiffe, die Generale, die Richter, die Missionare und die Kaufleute Englands ironisch glossiert, ein Schriftsteller, der Komödien und Romane für ein „hochgebildetes“ Publikum von Kritikern schreibt, um die wirtschaftliche Notlage breiter Massen zu beheben, ein Geistiger, der schließlich doch ins „Rule Britannia!“ englischer Imperialisten mit einstimmt. Aber schon beben unter dem Tritt anrückender Arbeitermassen die Mauern des britischen Weltreichs und mit ihnen der Tempel einer kapitalistischen Weltliteratur.

\* \* \*

Bibliographische Notiz: Von George Bernard Shaw erschienen in deutscher Sprache (falls nichts anderes bemerkt ist, bei S. Fischer, Berlin, von Siegfried Trebitsch übertragen): Dramatische Werke Bd. 1—6. 1923. (Bd. 1: Unerquickliche Stücke. Bd. 2: Erquickliche Stücke. Bd. 3: Stücke für Puritaner,